

Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau : Architekt Hannes Meyer, Basel-Dessau

Autor(en): **Behne, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

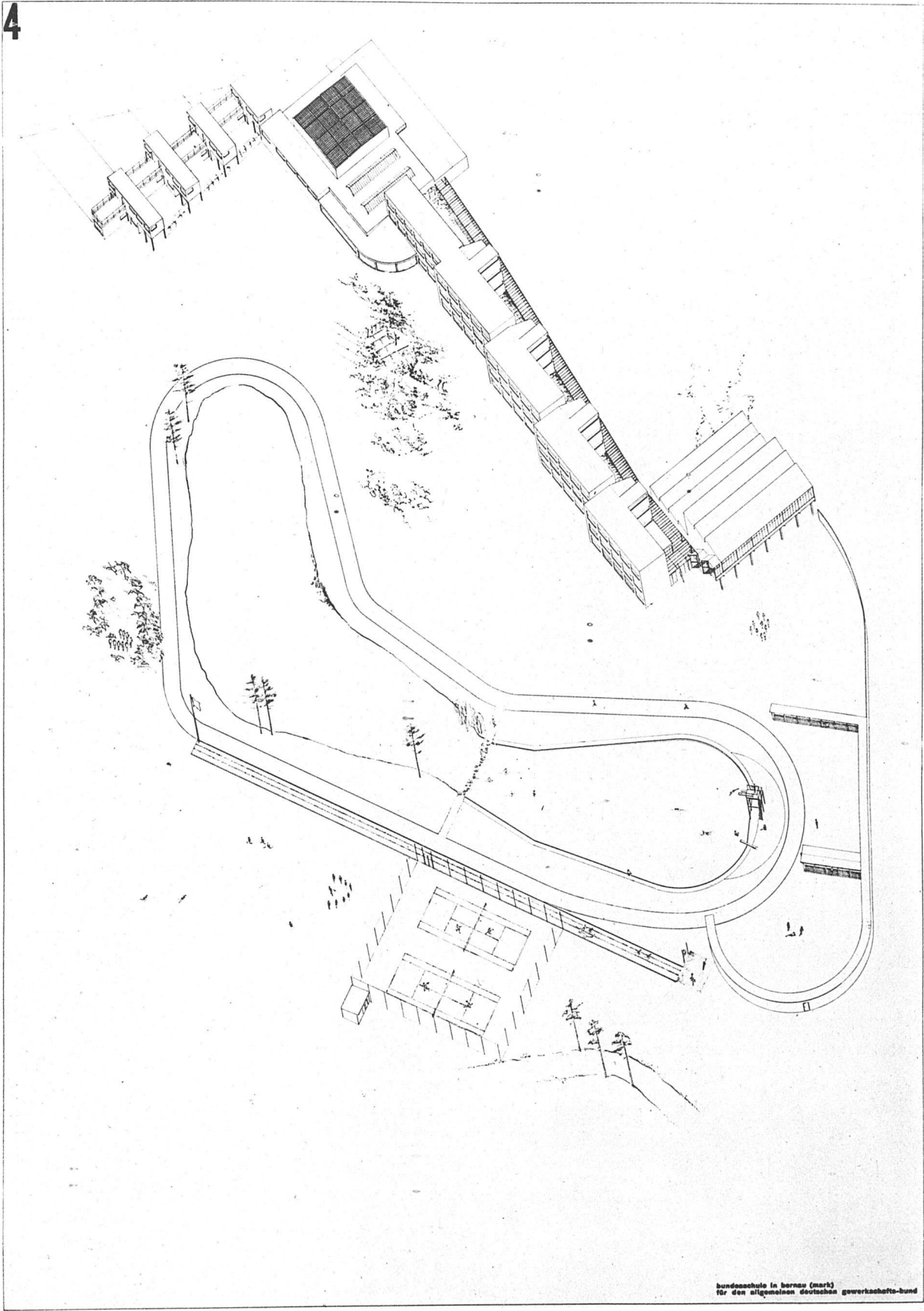
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

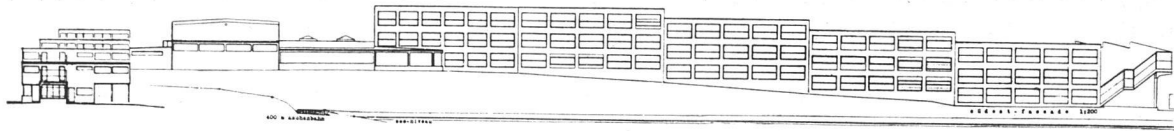
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**BUNDESSCHULE DES ALLGEMEINEN DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES IN BERNAU
ARCHITEKT HANNES MEYER, BASEL-DESSAU**

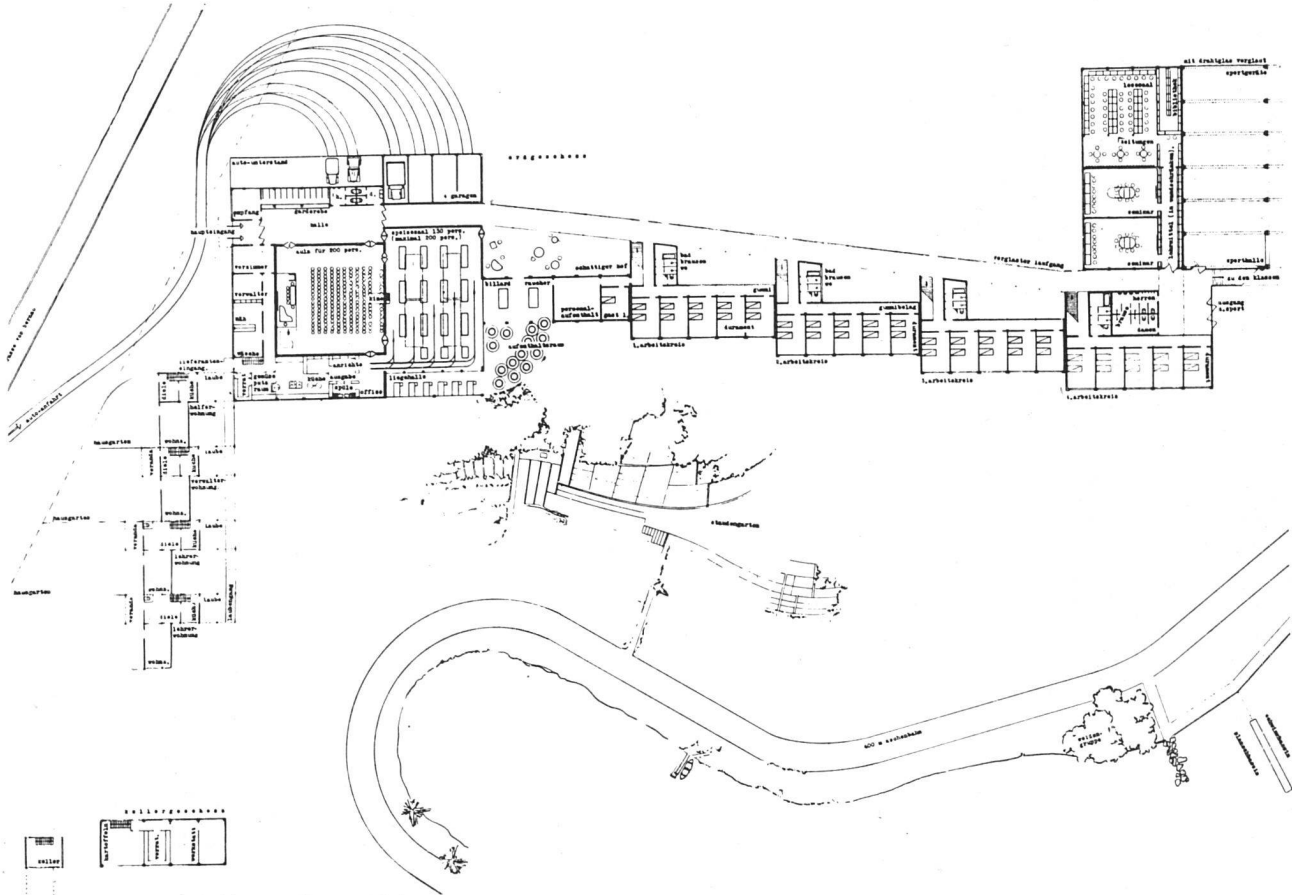
4



bundesschule in bernau (mark)
für den allgemeinen deutschen gewerkschafts-bund



Aufriß / Maßstab 1:1000



Grundriß (Ausschnitt) / Maßstab 1:1000

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beabsichtigt, in der Nähe von Berlin und im Westen Deutschlands Bundesschulen einzurichten, die der Ausbildung der in den Betrieben wirkenden Funktionäre dienen sollen. Diese Funktionäre in den Betrieben, deren Arbeit für die Gewerkschaften von entscheidender Bedeutung ist, werden in den geplanten Bundesschulen in den Fragen der Sozialpolitik, des Arbeitsrechts, der Betriebshygiene und den verwandten Disziplinen näher unterrichtet und für die Aufgaben eines Versammlungsvorsitzenden, eines Schlichters, Arbeitsrichters, Jugendleiters oder Referenten ausgebildet. Die Schüler, bei denen alle Altersstufen des berufstätigen männlichen und weiblichen Arbeiters vertreten sind, werden von den Verbänden im Reich gewählt. Für die Zeit der Ausbildung, die vorerst vier Wochen dauern soll, werden sie und ihre Familien wirtschaftlich sichergestellt. Die Schulen sind also Internate, ihre Schüler sind Arbeiter und Arbeiterinnen verschiedensten Alters, verschiedenster Landsmannschaft, verschiedenster kultureller Stufung. Ihnen soll die Schule nicht nur Wissen und Fertigkeit vermitteln, sondern zugleich die Möglichkeit eines gesunden, von den Hemmungen und dem Druck des durchschnittlichen Proletariats befreiten, eines sich ausspannenden, für alle Sinne und Organe reichen, dabei doch disziplinierten Lebens. Die Schulen werden also nicht in die Großstädte gelegt, sondern in die freie Natur — doch so, dass eine grössere Stadt leicht zu erreichen ist.

In diesen Schulen sollen Menschen, die sich trotz aller Arbeit und allen Mühens schwer über das äusserste Existenzminimum erheben und oft auch unter ihm bleiben, der Freiheit eines Lebens-Maximum teilhaft werden. Ein solches bedeutet nicht Luxus, aber vollkommenen Komfort: Sportanlagen, Spielplätze, Bäder und Ruhehallen ebenso wie Bibliothek, Lesesaal und Geselligkeitsraum, und dieses alles weder für eine zufällige Masse von Gästen noch für einzelne, sich isolierende Personen, sondern für eine Gemeinschaft von Arbeitenden, die für das gleiche Ziel in Reih' und Glied stehen.

Ein intensives, geistig-körperliches Training, ganz sich den Neigungen anpassend, jede Gewalttätigkeit vermeidend, soll den Schüler mit einem neuen Anspruch an seine Umwelt entlassen, mit höherem Anspruch vor allem an Wohnkultur.

Diese Schule, die zugleich Wohnung ist, soll also ausser ihrer speziellen Lehrtätigkeit (die bei Arbeitern, darunter Männer und Frauen mit reicher Lebenserfahrung, kein begrifflich-dozierender »Schulbetrieb« sein kann) eine indirekte, erzieherische Arbeit in aller Stille leisten: durch ihre vorbildliche, ihre vollkommene Organisierung aller ihrer zu einem höchsten Plus der Leistung gesteigerten Funktionen.

Die erste dieser Schulen wird jetzt unweit von Berlin bei Bernau gebaut, in einer schönen, leicht bewegten Lichtung im märkischen Wald. Das Terrain ist an 20 Morgen gross und besitzt in der Senkung einen kleinen Teich. Die Entfernung von

Berlin beträgt 40 Minuten Bahnfahrt; von der Stadt Bernau, die das Projekt nach Kräften fördert, einen kleinen Spaziergang.

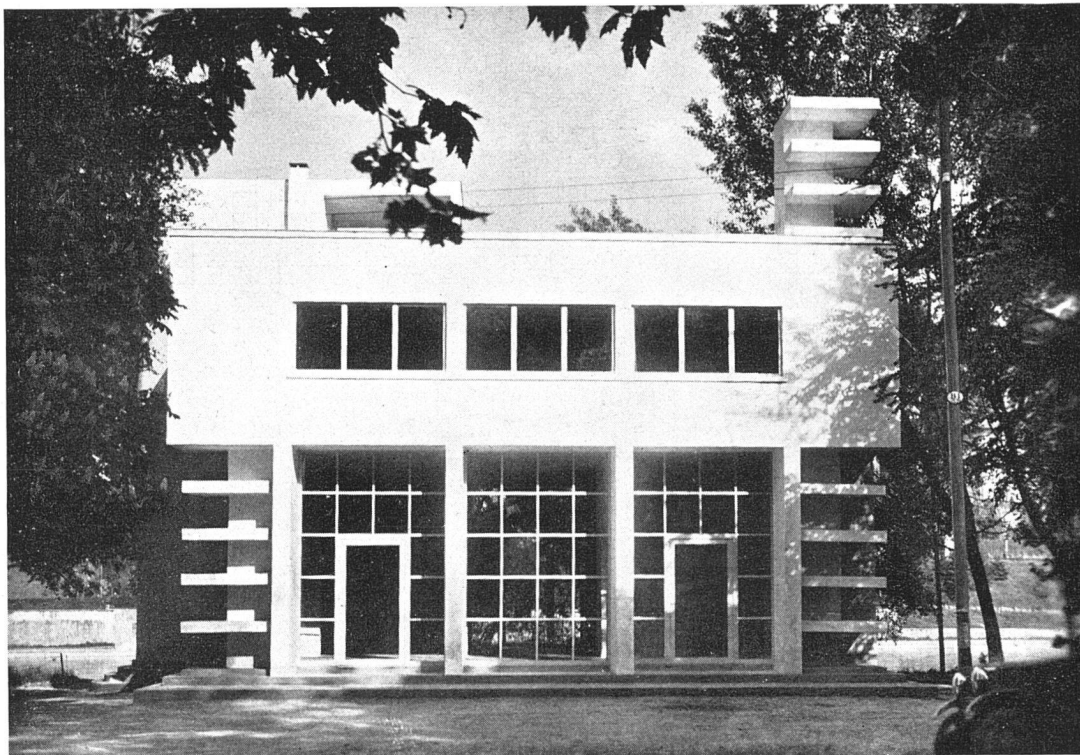
Die Schule Bernau rechnet mit 120 Schülern, die zu je zweien ein Zimmer haben. Der Lehrbetrieb erfordert drei Klassen für je 40 Hörer, zwei Seminare für je 20 Teilnehmer, Bibliothek, Lesesaal und Lehrmittelzimmer. Die Aula für 200 Personen soll auch für Kongresse, Konferenzen und Feiern zur Verfügung stehen. Bureau, Speisesaal, Geselligkeitsraum, Wohnungen für zwei Lehrer, für den Verwalter und für seinen Helfer, Wohnzimmer für das Personal und für Gastlehrer, bilden ausser den

Wirtschaftsräumen, den Bädern, Sport- und Spielanlagen das Bauprogramm.

Der A. D. G. B. schrieb einen beschränkten Wettbewerb aus, über den im Juniheft des »Werk« berichtet wurde.

Das Preisgericht bezeichnete den Entwurf von Hannes Meyer Basel-Dessau als beste Arbeit. Der Bundesvorstand beschloss daraufhin mit Stimmeneinheit, den Bauauftrag Hannes Meyer zu erteilen, dessen Projekt die vollkommenste räumliche Verwirklichung des pädagogischen Programms bedeutet.

Adolf Behne.



TURIN / ÉDIFICE DES COMMUNAUTÉS ARTISANES / FAÇADE PRINCIPALE / ARCHITECTE ALBERT SARTORIS

DÉVELOPPEMENT DU MOUVEMENT RATIONALISTE ITALIEN

Il y a quinze ans l'architecte futuriste Antonio Sant'Elia proclamait l'avènement de la nouvelle architecture italienne. Elle dérivait d'une sensibilité ardente, aiguë et brutale. Elle donnait des formes dérivant du plasticisme dynamique, de la simultanéité constructive. Prenant entièrement la responsabilité de sa haine contre la lourde tradition, il s'opposait violemment à tout le siècle dernier, qui avait produit un nombre effrayant d'architectures indéfinissables, vulgaires, caduques et transitoires. Néanmoins, malgré sa ferveur et son génie, Sant'Elia était encore imbu de préjugés scénographiques, car ses idées naissaient moins d'une vraie nécessité que d'un devoir de rébellion.

Après la guerre, le mouvement moderniste italien eut une nouvelle éclosion bien différente de la première. A Turin et à Milan se formèrent des groupes d'action de

jeunes architectes d'avant-garde, qui commencèrent aussitôt leur activité polémique et pratique. Entourant d'un esprit austère et sérieux tous les problèmes se rapportant à l'architecture et à l'urbanisme avancés, ils accomplirent en quelques années un travail appréciable vu les conditions économiques et sociales de leur pays. Ils luttent encore aujourd'hui contre les amateurs de vieilles poussières et surtout contre les nombreux faux architectes acceptant les données modernes de 1928 avec la même persuasion qu'en 1924 ils employaient et faisaient valoir les styles Renaissance ou Louis XIV. Ces arrivistes de l'architecture spéculent sur l'esprit nouveau et le public s'adresse plus généralement à eux, croyant y trouver quelques souvenirs d'antan remis à neuf.

Le rationalisme italien — parti du mouvement nordique — a cherché et trouvé une architecture convenant